

Gelungenes Schüler-Chlausjagen

■ Brauchtumspflege an der Weggiser Schule

Am Donnerstag vor dem «grossen» Chlausjagen war es wieder soweit: Hunderte von Schulkindern begleiteten St. Nikolaus auf seinem Zug durch das Dorf.

| Bruno Weingartner

«Wir wollen unsere Schule in unserem Dorf verankern», so heisst ein Grundsatz im Leitbild der Schule Weggis. Und weiter: «Wir wollen dies erreichen, indem wir das Dorf mit seinen Menschen in die Schule miteinbeziehen, indem wir das kulturelle und gesellschaftliche Leben in den Schulalltag integrieren.»

Gut 300 Schulkinder So veranstaltete am vergangenen Donnerstag

die St. Niklausengesellschaft zusammen mit den Lehrpersonen das traditionelle Schüler-Chlausjagen. Gut 300 Schulkinder zogen durchs Dorf, allen voran die Geissle-Chlepfen, anschliessend die leuchtenden Iffelen, gefolgt von St. Nikolaus mit seinen Dienern. Dahinter kam dann die unüberhörbare Schar von kleinen und grossen Trychlern.

Die Belohnung Unter den Arkaden des Schulhauses Sigristhofstatt schliesslich gab es für die aktiven Teilnehmer des Schüler-Chlausjagens die verdiente Belohnung: Mitglieder der St. Niklausengesellschaft verteilten ein knuspriges Mutschli mit einem heissen Wienerli, dazu einen feinen Lebkuchen und einen Becher Heliomalt. Herzlichen Dank!



Freundlich winkt der Samichlaus den Leuten zu.



Für Trychler-Nachwuchs ist gesorgt.



Farbenfrohe Iffeln.

Fotos: Gallus Bucher

So bleibt Brauchtum lebendig

■ Was hat der St. Nikolaus mit Kuhglocken zu tun?

Einmal mehr erlebte die Weggiser Schuljugend eine Tradition hautnah und mit allen Sinnen - nicht als passive Konsumenten, sondern als aktive Teilnehmer.

Die Entstehung Auf der Website der Küssnacher Klausjäger (www.klausjagen.ch) ist die Geschichte des Brauches kurz dargestellt. Hier eine Zusammenfassung daraus: «Schriftliche Zeugen, die das Alter des Brauchs belegen könnten, gibt es nicht. Die Wurzeln gründen wohl in grauer Vorzeit, als unsere noch heidnischen Ahnen in den langen Nächten der Winter Sonnenwende in einer wilden Jagd mit allerlei Lärminstrumenten versuchten, ihnen missgünstige, böse Geister und Dämonen zu vertreiben. Durch das Umkreisen von Obstbäumen mit Schellen und durch Geisseln erhoffte man reicheren Ertrag bei der nächsten Ernte. Das Klausjagen ist ein Überbleibsel eines altgermanischen Fruchtbarkeits-Ritus.

Der christliche Sinn Das wilde Treiben muss in der Bevölke-

rung stark verwurzelt gewesen sein. Nach der Christianisierung konnten die Glaubensboten ein Verbot dieser liebgewordenen Sitten und Gebräuche kaum durchsetzen. Es blieb ihnen der Ausweg, dem alten heidnischen Kult einen christlichen Sinn zu unterlegen. In der Person des heiligen Bischofs Nikolaus von Myra bot sich eine Integrationsfigur an. Als gütiger Gabenspenden und Patron der Schiffsleute genoss der um 350 verstorbene Bischof früh hohe Verehrung, und aus der wilden Jagd wurde ein mehr oder weniger gesittetes Klausjagen.»

Lärm, Licht und Iffelen Nun bringen die vielen kunstvoll gestalteten Iffelen als übergrosse Bischofskopfbedeckungen Licht in die dunklen Winternächte. Der St. Nikolaus wird in den lärmigen Umzug integriert. Er und seine Diener verteilen Nüsse und Süßigkeiten, sie präsentieren sich im Umzug als gütige Gabenspenden - genauso, wie es der Bischof von Myra gewesen war.

B.W.